

Hilfe Brugg-Rottweil 1923/24

Autor(en): **Bläuer, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **36 (1926)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901526>

Nutzungsbedingungen

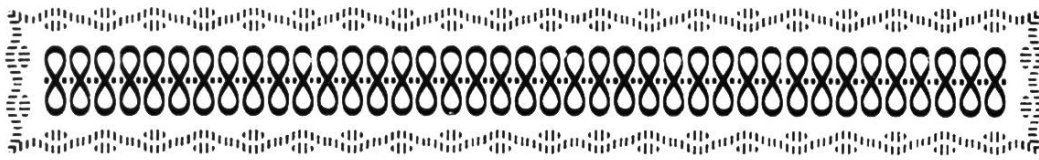
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hilfe Brugg-Kottweil 1923/24.

Noch lange nachdem alle, die mit uns das grauenhafte Geschehen des Weltkrieges der Jahre 1914 bis 1918 miterlebt haben, zur großen Armee eingegangen sind, werden sich unsere Nachfahren erzählen von den unerhörten Umwälzungen aller Art, die jenes Ereignis hervorgerufen hat. Durch Generationen hindurch werden sie mitzutragen haben an all den Folgen und wirtschaftlichen Schäden, deren Entstehung sich vor unseren Augen abspielte. Da mag dann ein authentischer Bericht über die schweizerische Hilfsaktion zugunsten notleidender süddeutscher Städte und speziell über diejenige der Stadt Brugg zugunsten der Stadt Kottweil in Württemberg ein nicht unwichtiger Beitrag zur Geschichte bedeuten. So sei es gestattet, den Tätigkeitsbericht des Aktionskomitees zur Hilfe Brugg-Kottweil, wie er in der Schlußsitzung vom 15. Mai 1925 genehmigt wurde, gemäß Schlußnahme desselben, auf diesem Wege, soweit er für eine breitere Öffentlichkeit von Interesse sein dürfte, der Nachwelt zu überliefern.

Im letzten Viertel des Jahres 1923 hatte sich in Deutschland der gänzliche Zerfall der Mark eingestellt. In diese Zeit fiel eine Flut von Hilferufen deutscher Gemeinwesen in die Schweiz, die für ihre Bedürfnisse angesichts des Winters und ihrer finanziellen Machtlosigkeit in Sorge waren. Tausenden drohte erneut und viel härter noch das Schreckgespenst des Hungers und der Kälte. Am 17. November 1923 konstituierte sich in Olten die „Schweizerische Hilfsaktion für deutsche Not“, welcher eine Zentralstelle in Bern angegliedert wurde. Dieser Organisation schlossen sich in kurzer Zeit nicht weniger als 60 kantonale und lokale Hilfsaktionen an. Diese schweizerische Hilfsaktion steckte sich zum Ziele die Errichtung von Schweizer Küchen in Süddeutschland zur Durchführung von Massen-

speisungen. Lange nicht alle Gesuche um solche Einrichtungen von seiten süddeutscher Städte konnten indessen berücksichtigt werden.

Auch in unserm Kanton durfte jener Notschrei nicht ungehört verhallen. Ein kantonales Hilfskomitee hatte sich die Unterstützung verschiedener deutscher Nachbarstädte zur Ausgabe gemacht, so namentlich Eßlingen, wo sich die Zahl der täglich abzugebenden Suppenrationen in der Folge rasch auf 1200 steigerte, ferner Nürnberg mit maximum 500 und Waldshut mit 150 Tagesrationen. Neben diesem kantonalen Komitee bildeten sich lokale in verschiedenen größeren Städten unseres Kantons, um jedes für sich allein die Versorgung je einer süddeutschen Stadt zu übernehmen, so namentlich in Narau für Reutlingen mit maximum 500, und Baden für Tuttlingen mit 280 Tagesrationen. Auch an Brugg erging der Ruf zur Uebernahme einer notleidenden Nachbarstadt. Was lag da näher, als daß man sich einer alten Sängerefreundschaft erinnerte, welche zwischen den beiden Gesangsvereinen Männerchor „Frohsinn“ Brugg und Männergesangsverein Kottweil bestand? Noch zu lebhaft waren jene schönen Tage der Jahre 1913 und 1914 in angenehmer Erinnerung, wo sich diese beiden Vereine gegenseitig Sängerbefuche an ihren Wohnorten abgestattet hatten und unvergleichliche Stunden der Sängerefreundschaft miteinander verleben durften. Diese freundschaftlichen Beziehungen sind zurückzuführen auf den Umstand, daß Kottweil, eine Stadt am Neckar im württembergischen Schwarzwald mit etwa 12,000 Einwohnern, während Jahrzehnten bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein zugewandter Ort der Eidgenossenschaft war. Rasch war man daher entschlossen, diese Freundschaft neu aufleben zu lassen und mit der Tat deren Echtheit zu beweisen. Unter den Auspizien des genannten Männerchors „Frohsinn“ wurden die nötigen Vorarbeiten zur ausgiebigen Hilfeleistung unverzüglich an die Hand genommen. Dem Aktivmitglied dieses Vereins, Herrn Professor Dr. Ernst Laur, fällt das Verdienst zu, geistiger Vater und wirksamer Förderer dieser glücklichen Idee zu sein. Zur

Durchführung der ganzen Aktion wurde ein eigenes Hilfskomitee mit je einem Vertreter von achtzehn verschiedenen Vereinigungen unserer Stadt als Mitglieder gebildet, aus dessen Mitte in der konstituierenden Sitzung vom 27. Dezember 1923 ein zehnköpfiger Arbeitsausschuß mit dem damaligen „Froh Sinn“-Präsidenten als Vorsitzenden als ausführendes Organ gewählt wurde. Diesem Ausschusse gehörten folgende Mitglieder an: Präsident: H. Bläuer, Bankprokurist; Vize-Präsident: J. Binder, kath. Pfarrer; Aktuar: D. Howald, Redakteur; Kassier: F. Kohler, Sekretär; sowie: Frau A. Spreng, Präsidentin des Frauenvereins; Alb. Süß, Stadttammann; Dr. E. Wildi, Gerichtspräsident; Fritz Zaugg, Großrat; Fritz Obrist-Seeberger, Kaufmann und A. Lory, Redakteur.

Auch hier galt, „wer rasch gibt, gibt doppelt“. Eingedenk dessen leistete der mehrgenannte „Froh Sinn“ bei der Zentralstelle in Bern sofort Gutsprache vorläufig für die Summe von 4000 Fr. mit dem Auftrage, für diesen Betrag ohne Verzug eine erste Sendung Lebensmittel nach Kottweil abgehen zu lassen und daselbst eine Suppenküche zur Gratisabgabe von kräftiger Suppe mit Einlagen an die hungernde Bevölkerung zu errichten. Eine Abordnung dieser Zentralstelle hat dann die nötigen Schritte an Ort und Stelle persönlich eingeleitet mit dem Erfolge, daß bereits am 11. Januar 1924 die ersten Suppen aus der „Brugger Küche“ in Kottweil, wie sie bezeichnet wurde, ihren Zweck erfüllen konnte. Das Gasthaus „Zur Kanne“, das mangels Frequenz schon vorher eingegangen war, konnte gepachtet und entsprechend eingerichtet werden. Ein Patronatskomitee unter dem Voritze des Stadtschultheißen hatte sich daselbst gebildet und die gesamte Organisation und Durchführung an die Hand genommen.

Mittlerweile war man in Brugg selbst nicht untätig geblieben; es galt, für die Aktion die notwendigen Barmittel aufzubringen. In großzügiger Weise wurde bei der hiesigen Bevölkerung eine Kollekte inszeniert, vorerst durch einen warmen Appell in der hiesigen Lokalpresse, welcher durch ein

aufklärendes Zirkular in einer Auflage von 1300 Exemplaren kräftig unterstützt wurde. Durch Eröffnung eines eigenen Postcheck-Kontos und Beifügung der Einzahlungsscheine zum Zirkular wurde die Art der Beitragsleistung erleichtert. Dieses Vorgehen fand mitleidige Herzen in großer Zahl. Mildtätige Hände öffneten sich in einem Maße, wie man es nie hatte erwarten dürfen. In verhältnismäßig kurzer Zeit war eine Summe von nahezu 10,000 Fr. beisammen, beigesteuert von rund 400 freudigen Gebern. Daß auch noch persönliche Besuche von seiten einiger Komiteemitglieder bei besser situierten Spendern der Sache förderlich war, soll der Vollständigkeit halber nicht verschwiegen werden. So war das Werk nun auf viele Monate hinaus gesichert.

Die „Brugger Küche“ in Rottweil war bereits seit einigen Wochen im Betrieb, als sich dann eine Delegation des Brugger Hilfskomitees, bestehend aus Präsident und Vizepräsident, an Ort und Stelle begab, um sich von der zweckmäßigen Durchführung der Aktion zu überzeugen und allfällig notwendig erscheinende Neuankordnungen zu treffen. Es stellte sich dann heraus, daß der Besuch der Küche von seiten der Bevölkerung anfänglich numerisch nicht wenig zu wünschen übrig ließ, indem eine unangebrachte, jedoch auch für uns sehr begreifliche Scheu viele abhielt, diese öffentliche Wohltätigkeit in Anspruch zu nehmen, eine Erscheinung, die sich anderwärts, speziell in größeren Städten, wo man sich gegenseitig weniger kennt, viel weniger fühlbar machte. Erst zufolge gründlicher Aufklärung, zum Teil durch Hausbesuche seitens der leitenden Persönlichkeiten und namentlich auch der Geistlichkeit, konnten diese Bedenken allmählich etwas zerstreut und so der Besuch der Küche gehoben werden. Derselbe stieg dann in der Folge bis gegen 200 Personen pro Tag. Ueberdies wurden in unserem Einverständnis von unseren Vorräten in Rottweil Lebensmittel direkt abgegeben an verschiedene unterstützungsbedürftige gemeinnützige Anstalten, denen die Benützung der öffentlichen Küche nicht möglich war, so namentlich an das Asyl von Krankenschwestern, die sich der öffentlichen freiwilligen

Krankenpflege widmen, an das Franziskanerheim und das Diakonissenheim, jedoch nur in dem Maße, wie wenn die betreffenden Insassen, 45 an der Zahl, die Volksküche persönlich in Anspruch genommen hätten. Genannte Delegation hatte diese Institute persönlich besucht und sich von der Begründetheit dieser Art der Unterstützung überzeugt, wie sie sich überhaupt ein unzweideutiges Bild darüber machen konnte, welch' große Wohltat diese Suppenküche für die arme, notleidende Bevölkerung Kottweils bedeutete. Es sei nicht unterlassen, an dieser Stelle der überaus freundlichen Aufnahme, die sich unsere Delegation sowohl von seiten der Behörden, als auch der Bevölkerung im allgemeinen erfreuen durfte, ehrend zu erwähnen.

In einer gemeinsamen Sitzung unserer Abordnung, die von einem Vertreter der Zentralstelle in Bern begleitet war, mit dem etwa 15 Mitglieder zählenden Patronatskomitee Kottweils auf dem Rathause daselbst am 20. Februar 1924 wurde unter anderem von seiten des Jugendamtes Kottweil die Frage aufgeworfen, ob unser Hilfskomitee mit Rücksicht darauf, daß die Volksküche nicht in dem Maße in Anspruch genommen werde, wie anfänglich vorgesehen war, nicht im Falle wäre, unsere Hilfeleistung weiter auszudehnen und namentlich die dringend notwendige Hospitalisierung unterernährter und tuberkulösverdächtiger Kinder zu finanzieren. Es würde sich darum handeln, solchen Kindern in einer hiefür geeigneten Anstalt im benachbarten Untermarchthal in drei Etappen von je 30 Kindern für die Dauer von je sechs Wochen bei kräftiger Hausmannskost Sommeraufenthalte zu ermöglichen, eine Ferienversorgung also im ganzen von etwa 90 Kindern. Angestellte Berechnungen haben ergeben, daß sich die daherigen Kosten auf etwa 6000 Fr. belaufen würden oder etwa 70 Franken pro Kind. Da uns sovieler Mittel trotz des glänzenden Resultates unserer Kollekte nicht mehr zur Verfügung standen, sondern nur etwa zwei Drittel davon, anerbieten wir uns, bei unserem Hilfskomitee die Leistung eines Beitrages von 4000 Fr. zu befürworten, welches Anerbieten

mit Freude und Anerkennung entgegengenommen wurde. Der übrige Drittel mußte dann von der Stadtverwaltung in Verbindung mit einem Teil der Eltern bestritten werden. Nach Rückkehr unserer Delegation wurde dann deren Antrag einstimmig gutgeheißen und diese Summe in der Folge zum größern Teil in Form von Lebensmitteln, zum andern Teil in bar, aufgewendet. Regelmäßige Berichte, die uns über den Erfolg dieser Art Ferienversorgung den Sommer über zugehen, lauteten sehr befriedigend. Dankerfüllte Kinderherzen gaben überdies in einer von Stadt-Schultheiß und Jugendamt mitunterzeichneten Urkunde ihren Gefühlen der Anerkennung und Befriedigung in poetischen Worten rückhaltlos Ausdruck, bekräftigt mit 30 Unterschriften, von Kinderhänden der betreffenden Etappe sorgfältig hingemalt. Dieses Dokument, das nunmehr neben einigen photographischen Aufnahmen der „Brugger Küche“ in Rottweil das Wartezimmer unseres Stadthauses ziert, mag für die Leser von besonderem Interesse sein und sei daher in stark verkleinertem Format hier wiedergegeben.

Es war von Anfang an vorgesehen, den Betrieb der Suppenküche nicht über Ende Juni hinaus auszuweiten. Im vollen Einverständnis mit dem Patronatskomitee Rottweil wurde sie daher auf jenen Zeitpunkt geschlossen, nachdem die Zahl der täglichen Besucher auf unter 100 gesunken war. Damit sind wir dem Beispiel weitaus der größten Zahl der übrigen Hilfskomitees in der Schweiz gefolgt, trotzdem die noch vorhandenen Mittel ein längeres Offenhalten ermöglicht hätten. Es war indessen vorgesehen, den Rest dieser Varmittel auf den kommenden Winter 1924/25 zu sparen, um so oder anders damit weiter zu helfen, sofern die Not es wiederum erfordern würde.

Gegen Ende Oktober 1924 fand dann in Olten eine neuerliche Konferenz der schweizerischen Hilfsaktion für deutsche Not und des Schweizer Kinderhilfskomitees statt, wobei eine Umfrage bei den betreffenden Vertretern ergeben hat, daß eine Wiedereröffnung solcher Küchen im kommenden

Winter nicht beabsichtigt sei. Nicht nur sei die Gebefreudigkeit in der Schweiz abgeflaut, sondern es sei eine starke Gegenstimmung für ausländische Hilfsaktionen entstanden. Man war zwar durchaus nicht der Ansicht, daß in Deutschland keine Not mehr bestehe; aber es wurde die Meinung vertreten, Deutschland solle sie nun selbst bekämpfen. Gestützt hierauf fand auch unser Hilfskomitee, daß man es bei der bisherigen Leistung bewenden lassen dürfe, umsomehr, als unsererseits etwas vor Weihnachten erfolgte Sondierungen über die damaligen Verhältnisse in Rottweil zeigte, daß eine Weiterführung der Aktion nicht mehr als notwendig erschien. —

Der Zeitpunkt war somit auch für uns da, unsere Aktion zu schließen. Wir können mit großer Befriedigung auf unser Hilfswerk zurückblicken, hat doch unsere öffentliche Sammlung ein Resultat gezeitigt, das uns ermöglichte, nicht nur Hunderten von Hungernden und Frierenden ihr trauriges Los zu erleichtern und dadurch viele Tränen im Verborgenen zu trocknen, sondern, was noch höher anzuschlagen ist, durch die anfänglich nicht vorgesehene Kinderhospitalisation junge Menschenleben als unschuldige Opfer des Krieges vor Verelendung und Siechtum zu retten. Dieses Bewußtsein im Herzen darf alle edlen Spender von Liebesgaben wie alle jene, die durch persönliche Aufopferung und zum Teil nicht geringe Arbeitsleistung zum guten Gelingen beigetragen haben, mit Freude und Genugtuung erfüllen.

Zum Schlusse sei erwähnt, daß der noch vorhandene Kassensaldo von nahezu 1200 Fr., der dank einer stets beobachteten weisen Zurückhaltung des Arbeitsausschusses noch vorhanden war, unserer Brugger Ferienversorgung armer Schulkinder übermittelt wurde. Wir glauben so, das betreffende Geld am wenigsten seiner ursprünglichen Zweckbestimmung entfremdet zu haben. Damit haben wir aber auch jenen Stimmen Rechnung getragen, die sich etwa geltend machten, dahin gehend, daß wir im eigenen Lande Grund und Anlaß genug hätten, Mildtätigkeit und Nächstenliebe zu üben. Mögen wir es auch hieran nie fehlen lassen!

Hans Bläuer.